

Unrechtsbewusstseinssklave

Im Urlaub gönnt man sich was. Im Urlaub wird nicht so genau auf's Geld gedrückt und so rinnt es dahin – unbemerkt. „Ach das ist aber schön“, denkt man dann, „das nehme ich noch mit.“ Und schwupps ... gekauft.

Diese Freiheit und Unbeschwertheit nehme ich mit nach Hause. Fahre sie im Zug spazieren bis nach Göttingen und dort trage ich sie in einen Klamottenladen. „Nur gucken“. Ich bin im Schnäppchenmodus, mein Schrank ist voll, aber egal, es ist so befriedigend, einen Schnapper zu machen. Ich flaniere also durch Blusen, BHs und Pullover bis ich die Lockangebote blinken sehe. „Hosen zum halben Preis“. Wow, das klingt nach Erfolg für mein Belohnungssystem. 3 Hosen gehen mit mir in die Umkleidekabine. Eine passt sehr gut, eine andere nur mittel, die dritte gar nicht. Ich studiere die Preise ... Mist, die Hose, die am besten zu mir passt, ist am teuersten. Schwarze Wolken ziehen auf und ich sehe meine Glücksgefühle davONSEGELN. Der Urlaub war teuer und freigiebig. Es herrscht Ebbe in der Kasse. Ich merke, dass ich das so nicht ertragen kann. Soll ich den Urlaub so beenden? Ne! Kurzerhand fummle ich das günstige Etikett von der unpassenden dritten Hose und tausche es mit der teuren.

Ich gehe zur Kasse und bezahle 10,- Euro weniger für die Hose. Eine kleine Stimme in meinem Hinterkopf fängt zaghaft an zu zetern. Ich nehme sie mit in den Bus, die Hose auch. Wir fahren nach Hause. Sie wird lauter, je mehr Strecke ich zwischen mich und den Laden bringe. Als ich die Wohnungsschlüssel drehe, brüllt sich mich bereits an und dominiert mein Denken. Was will sie denn? Es sind keine klaren Worte, es sind nur Fetzen von „Falsch. So viel Glück im Urlaub und jetzt sowas. Hast du das nötig? Das wird bestraft.“ „Von wem denn“, halte ich kläglich dagegen: „Von wem bitte? Wer soll das wissen?“ „Ich weiß es – Ich, Ich, Ich war dabei und Gott weiß es oder das Universum oder der, der dir Glück bringt. So was macht man nicht. Nicht. Nicht. Nicht. Du machst so was nicht.“

Nach einer Stunde schwerer Diskussion mit mir selbst oder meinem völlig durchgeknallten Über-Ich sattle ich das Fahrrad und radel in die Stadt. Mit meiner Hose und einer leiser werdenden Stimme. Ich parke vor dem Klamottenladen und betrete ihn mit zitternden Knien. Irgendwas in mir zwingt mich zur Kasse und lässt mich stammeln: „Ich möchte gerne 10,- Euro mehr bezahlen. Ich habe diese Hose vorhin umetikettiert.“ Die Kassiererin starrt mich an, als wenn ich gerade aus meinem Ufo gestiegen wäre. Sie nimmt das Geld und sagt: „Ich sage mal nichts.“ Ich greife mir meine Hose und verlasse beschämt den Laden.

Der innere Sklaventreiber schweigt. Ich höre die Stille in mir aber kein noch so kleines Anzeichen von Erfolg oder Triumph oder Glücksgefühl. Ich habe die Hose vielleicht zwei Mal getragen. Den Laden habe ich nie wieder betreten. Er ist Pleite gegangen. Ich weiß nicht, ob ich die innere Richterin geschmiert habe oder sie mich?

- Laura -